

UGC PRÉSENTE
UNE PRODUCTION VON NOLITA CINEMA

Annie
CORDY

Michel
BLANC

Mathieu
SPINOSI

Chantal
LAUBY



LES SOUVENIRS

Zu Ende ist alles erst am Schluss



Ein Film von **Jean-Paul Rouve** nach dem Roman von **David Foenkinos**
William Lebghil mit **Audrey Lamy Flore Bonaventura Jean-Paul Rouve Jacques Boudet**
Drehbuch **David Foenkinos und Jean-Paul Rouve**

IMAGE CHRISTOPHE OFFENSTEIN MONTAGE CHRISTEL DEWYNTER MUSIQUE ALEXIS RAULT 1^{er} ASSISTANT RÉALISATEUR LEONARD VINORY SON MARC ANTOINE BELDENT HELENE LAMY AU ROUSSEAU MIXEUR FRANCO PISCOPO JEAN-PAUL HURIER CASTING GIGI AKOYA
GÉORGES LAURENT OTT COSTUMES AUREORE PIERRE RÉGISSEUR LUC MARTINAGE DIRECTEUR DE POST-PRODUCTION AURELIEN ADJEDI DIRECTEUR DE PRODUCTION JEAN-CHRISTOPHE COLSON COPRODUIT PAR THIERRY ARDISSON JEAN-PAUL ROUVE SYLVAIN GOLDBERG SERGE DE POUQUES
ADRIAN POLITOWSKI GILLES WATERKEYN PRODUIT PAR MAXIME DELAUNEY ROMAIN ROUSSEAU CO-PRODUCTION NOLITA CINEMA TF1 DROITS AUDIOVISUELS UGC LES FILMS DU MONSIEUR EXODUS NOLITA INVEST AVEC LA PARTICIPATION D'AXONE INVEST
Avec le soutien de la PROCTEP et UNIVERSAL MUSIC VISION AVEC LA PARTICIPATION DU CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGE ANIMÉE AVEC LA PARTICIPATION DE OCS EN CO-PRODUCTION AVEC NEXUS FACTORY ET UMEDIA EN ASSOCIATION AVEC UFUNO
Avec la reprise de «QUE RESTE-T-IL DE NOS AMOURS» par JULIEN DORE feat. DMOH - BANDE ORIGINALE DU FILM DISTRIBUÉE PAR SONY MUSIC

NOLITA
CINEMA

TF1

NOLITA
INVEST

OCS

NEXUS
FACTORY

UMEDIA

EXODUS

AXONE
INVEST

UGC

SONY
MUSIC

PROCTEP

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

UMEDIA

© 2013 Nolita cinéma TF1 Droits Audiovisuels UGC Images Les films du Monsieur Exodus Nolita Invest Visa d'exploitation n° 137244 - Tous droits réservés - Dépôt légal 2014

PATHÉ FILMS PRÄSENTIERT

LES SOUVENIRS

Zu Ende ist alles erst am Schluss

EIN FILM VON JEAN-PAUL ROUVE
KOMÖDIE, FRANKREICH 2014, 96 MINUTEN

VERLEIH UND PRESSE

Pathé Films AG
Neugasse 6, Postfach
8031 Zürich
T 044 277 70 83, F 044 277 70 89
jessica.oreiro@pathefilms.ch
www.pathefilms.ch

SYNOPSIS

Romain Esnard ist jung und hat das ganze Leben noch vor sich. Sein Vater Michel ist Postbeamter alter Schule und geht gerade in Rente. Seine geliebte Grossmutter Madeleine musste jüngst ins Seniorenheim und sein Opa ist gerade gestorben. Eigentlich interessiert sich Romain für Literatur und vielleicht möchte er auch ein Buch schreiben, doch die ganz normalen Familiengeschichten halten ihn in Atem. Das Seniorenheim findet Oma Madeleine so scheusslich, dass sie urplötzlich Reissaus nimmt und spurlos verschwindet. Familie Esnard, beziehungsweise das, was von ihr übrig ist, gerät in noch grösseren Aufruhr. Vater Michel, ohnehin konsterniert über den eigenen Ausstieg aus dem Leben, kriegt einen Wutanfall nach dem nächsten. Und Romain's Mutter erklärt, dass sie die Scheidung will. Eines Tages findet Romain in seinem Briefkasten eine Postkarte und darin einen kleinen Hinweis, an welchem Ort nach Madeleine zu suchen ist. Romain macht sich auf den Weg in die Normandie und begegnet nicht nur einem unverhofften Tankstellenorakel, das Auskunft über die grosse Liebe gibt, sondern auch Erinnerungen an erste und späte Dinge des Lebens.

„Monsieur Claude“-Star Chantal Lauby und der französische Komödienheld Michel Blanc zeigen sich in diesem unbeschwerten und turbulenten Erinnerungsfamilienabenteuer von ihrer besten Seite. Das Leben ist eine ernste Angelegenheit – LES SOUVENIRS lässt es uns in den gleichermassen schillernden und bezaubernden Farben sehen, die zwischen Vergangenheit und Zukunft herrschen.

SYNOPSIS

Gerade noch lebte Romain ein ziemlich ereignisloses Leben, in dem alles an seinem Platz und ein jedes in seiner zeitlichen Ordnung war. Er kommt aus einer wohl-organisierten bürgerlichen Familie und trägt sich mit dem noch etwas schwummerigen Gedanken, vielleicht eines Tages als Schriftsteller zur Weltbeschreibung beitragen zu können. Vielleicht kann ihn dazu sein neuer Job als Nachtportier in einem kleinen Pariser Hotel inspirieren. Dem Hotelbesitzer Philippe jedenfalls ist auf den ersten Blick klarer als klar, dass er es hier mit einem zukünftigen Roma(i)ncier zu tun hat.

Nach Ereignissen muss Romain bald nicht mehr suchen, denn sein Grossvater stirbt und das schöne Gleichmass löst seinen festen Griff um die Dinge, die das Leben machen. Mit der zeitlichen Ordnung fliegen auch die Plätze durcheinander und Romain verwechselt prompt den Friedhof, auf dem sein Grossvater die letzte Ruhe finden soll. Am wenigsten kann das sein Vater Michel verstehen, ein verdienter Postbeamter, der gerade in den Ruhestand getreten ist.

Seine Grossmutter Madeleine ist einer der wichtigsten Menschen in Romains Leben. Als Romains Vater Michel und dessen etwas hilflose Brüder beschliessen, sie in einem Altersheim unterzubringen, schwant ihm nichts Gutes. Natürlich ist Madeleine alles andere als begeistert und daran kann weder die optimale Parkplatzsituation, von der Michel ganz entzückt ist, noch der von der unglaublich fröhlichen Heimleiterin gepriesene Filmklub des Altersheims etwas ändern. Das Essen ist schlecht, die Senioren verzagt und der einzige Anlass zur Freude ist ein seltsames Gemälde, dessen Darstel-

lungsobjekt irgendwo zwischen Pferd und Kuh zu finden ist. Vor ihm sitzen Romain und Madeleine des öfteren und erbauen sich an der solchermassen fehlerhaften Kunst, der keine Wirklichkeit mehr zuzuordnen ist und die gerade deshalb zur einzig wirklichen Unterhaltung wird.

Lange macht Madeleine aber auch diesen Spass nicht mit. Es dauert nicht lange bis der von seinen Nachtschichten im Hotel etwas mitgenommene Romain eines Tages von einem hochnervösen Michel aus dem Schlaf getrieben wird. Denn Madeleine ist verschwunden. Wie sich herausstellt, wurde sie schon länger nicht mehr im Altersheim gesehen und Michel vermutet das Schlimmste. Selbst von seinem neuen Leben als Rentner in eine schwere Sinnkrise geworfen, kann sich Michel plötzlich nur zu gut in die Seelenlage seiner Mutter hineinversetzen. Zusammen mit Romain setzt er alles nur Erdenkliche in Bewegung, um Madeleine auf die Spur zu kommen. Ein Wutanfall nach dem nächsten geht auf die etwas ratlose Heimleiterin wie auch auf den unwilligen Polizeibeamten nieder, der wie alle von nichts weiss. Madeleine bleibt verschwunden und Michel gerät in Panik. Bald schon ist er überzeugt, dass auch er jeden Moment sterben muss, in einer Bar möchte er sich beraten lassen, wie man sich am besten betrinkt. Seiner Frau Nathalie reicht es allmählich – sie droht mit Scheidung und auch die letzte sichere Bank droht im allgemeinen Krisenmeer zu verschwinden. Eines Tages findet Romain in seinem Briefkasten eine Postkarte – von Madeleine. Aus ein paar dezenten Hinweisen reimt er sich zusammen, wo sie stecken könnte und macht sich auf den Weg ans Meer, an den Ort ihrer Kindheit.

INTERVIEW MIT ANNIE CORDY

IN DER ROLLE DER MADELEINE

Wie sind Sie zu dem Projekt gestossen?

Ich kannte Jean-Paul Rouve bereits als Schauspieler. Er konnte sich mich für die Rolle gut vorstellen... Dann habe ich mich in das Drehbuch verliebt, und ich wollte unbedingt in die Haut dieser sehr bewegenden Frau schlüpfen.

Was hat Sie an der Geschichte berührt?

Die Figur der Grossmutter hat mich bewegt, und ich war sehr empfänglich für die Beziehung, die sich zwischen ihr und ihrem Enkelsohn entwickelt. Ihre Willensstärke hat mich ebenfalls berührt.

Na ja, und mal zwischen uns: ein Teil der Geschichte spielt ja in Etretat, ich liebe diese Stadt. Ich muss zugeben, dass die Vorstellung, dort mit Jean-Paul Rouve zu drehen, sehr verlockend war! (Lachen)

Kannten Sie die Filme von Jean-Paul als Regisseur?

Nein, ich kannte ihn lediglich als Künstler, nicht als Regisseur. Ich hatte noch nie mit ihm zusammengearbeitet. Er ist ein sehr lustiger Regisseur, der sich gut mit dem Team versteht, was ich für extrem wichtig halte. Er weiss genau, wohin er will, und wenn er etwas zu sagen hat, dann sagt er es auch. Was wichtig ist, ist die Art und Weise, in der Dinge gesagt werden.

Jean-Paul kann die Wahrheit sagen und dafür die richtigen Worte finden. Er ist sehr feinfühlig und gleichzeitig sehr klar in seinen Anweisungen: als Schauspieler fühlt man sich bei ihm geborgen.

Er hat ausserdem ein tolles Team um sich gehabt.

Wie würden Sie Ihre Rolle beschreiben?

Es geht um eine Grossmutter. Sie entscheidet sich für die Freiheit, da sie es satt hat, dass man sie an den Dingen hindert, auf die sie Lust hat. Sie fährt nach Etretat, dem Ort, mit dem sie viele Kindheitserinnerungen verbindet. Nur weil sie alt ist, muss sie ja nicht aufhören zu leben. Diese Frau zu spielen hat mir sehr viel Spass gemacht. Im Film sind Mathieu Spinosi und ich uns sehr nah, unsere Beziehung ist im Zentrum des Films.

Wie sehen Sie die Beziehung zu ihrem Sohn und zu ihrem Enkelsohn?

Madeleine hat eine ganz normale Beziehung zu ihrem Enkelsohn. Wäre ich jemals Grossmutter gewesen, hätte ich immer meinem Enkel Recht gegeben und nicht meinem Sohn! (Lachen). Es macht Spass, einen so netten Enkelsohn zu haben. Ich denke, dass Grosseltern mit ihren Enkeln viel nachgiebiger sind als mit den eigenen Kindern. Die Herausforderungen sind einfach andere. Die Beziehung zur Autorität ist eine andere. Dennoch liebt sie ihre Söhne.

Wie lief Ihre Zusammenarbeit mit den anderen

Schauspielern? Die Zusammenarbeit mit den anderen Schauspielern behalte ich als ausgezeichnete Erinnerung. Ich teile viele Szenen mit Mathieu Spinosi, der wirklich ein toller junger Mann ist. Wir haben uns sehr gut verstanden und waren uns auf gewisse Weise auch sehr nah.

Was Chantal Lauby angeht, sie ist eine sehr nette Frau, deren schauspielerische Leistung in diesem Film beachtenswert ist. Und Michel Blanc, mit dem ich bereits gedreht habe, ist ein ganz grosser Schauspieler: er ist einfach nur genial!

ANNIE CORDY

Annie Cordy wurde 1928 in Brüssel geboren, steht als Sängerin und Schauspielerin aber vor allem in Frankreich auf der Bühne. Nach frühen Auftritten bei Gesangswettbewerben begeisterte Annie Cordy ab 1950 im berühmten Pariser Lido das Publikum und überzeugte später nicht nur in Filmrollen, sondern auch als äusserst erfolgreiche Chanson-Sängerin, in zahlreichen Musicals und im Operetten-Fach. In den 1950er Jahren spielte Annie Cordy an der Seite von Louis de Funès in DER SONNTAGSANGLER sowie in dem Kinoerfolg VERSAILLES: KÖNIGE UND FRAUEN mit Édith Piaf und Orson Welles. Neben ihrer erfolgreichen Musikkarriere arbeitete sie als Schauspielerin an der Seite von bekannten französischen Regisseuren wie René Clement (DER AUS DEM REGEN KAM) und Alain Resnais (VORSICHT SEHNSUCHT). Für ihr Lebenswerk wurde ihr 2004 vom belgischen König der Titel Baroness verliehen.

Filmographie (Auswahl):

1954 VERSAILLES: KÖNIGE UND FRAUEN
1954 DER SONNTAGSANGLER
1956 DER SÄNGER VON MEXIKO
1957 VIKTOR UND VIKTORIA
1970 DER AUS DEM REGEN KAM
1970 DER RISS
1971 DIE KATZE
1972 DURCH PARIS MIT ACH UND KRACH
1994 DIE RACHE DER BLONDEN
2006 LE DERNIER DES FOUS
2008 DISCO
2008 LE CRIME EST NOTRE AFFAIRE
2009 VORSICHT SEHNSUCHT
2014 Les Souvenirs

INTERVIEW MIT CHANTAL LAUBY

IN DER ROLLE DER NATHALIE

Wie kamen Sie zu dem Projekt?

Dank Jean-Paul Rouve, der wollte, dass wir zusammen arbeiten. Er ist ein Schauspieler, den ich sehr bewundere und dessen Empfindsamkeit mich sehr berührt. Es hat mich sehr gefreut, Teil dieses Abenteuers zu sein. Ich habe das Drehbuch gelesen und die Geschichte hat mir sehr gut gefallen, denn sie ist in der heutigen Zeit verankert: es geht um einen Mann, der plötzlich im Ruhestand ist und sich Fragen über sein Leben stellt, darüber was er machen und wer er werden wird.

Wie würden Sie Ihre Rolle beschreiben?

Nathalie ist eine Frau von heute, mit der sich viele Frauen identifizieren können: sie muss sich um ihren heranwachsenden Sohn kümmern, um die Grossmutter, der es nicht gut geht, und um ihren Mann, der in Rente geht. Sie versucht mit beiden Füssen auf dem Boden zu bleiben und das Rückgrat für ihre Liebsten zu bilden.

Nathalie ist mit Sicherheit die Figur im Film, die sich in ihrer Haut am wohlsten fühlt und die mit sich selbst im Reinen ist, ganz im Gegensatz zu den anderen...

Ja, auf jeden Fall zeigt sie ihre Schwächen weniger. Sie lebt im Jetzt, sie ist stark. Deshalb muss sie auch auf allen Ebenen „funktionieren“.

Ich mag diese Figuren: man erahnt die Risse, aber sie sind gut versteckt. Mir gefällt auch wie sie mit ihrem Mann spielt: sie geht aufs Ganze, provoziert und lügt, um ihn eifersüchtig zu machen. Und dabei ist das ganze ein Verführungsspiel, um ihn dazu zu bringen, wieder zu leben!

Die Szene, als sie sich wieder versöhnen, ist sehr bewegend...

Diese Szene wurde mit sehr viel Zartgefühl gedreht.

Man möchte daran glauben, dass das Paar eine Zukunft hat. Letztendlich ist es wie im wahren Leben: man erlebt Momente der Nostalgie, es geht abwärts und dann wieder aufwärts. Das Leben ist voll von Emotionen, es ist keine gerade Linie, leichtere Zeiten folgen auf schwere Zeiten und umgekehrt. Jean-Paul arbeitet gerne mit dieser Thematik.

Wie ist Jean-Paul als Regisseur mit den Schauspielern?

Er mag es gerne natürlich. Je weniger wir „spielen“, umso zufriedener ist er. Wir sollten die Dinge fühlen und aufrichtig sein. Dementsprechend haben wir nicht sehr viel Zeit damit verbracht, vor dem Dreh zu proben. Man kann sich des Textes bemächtigen, ihn verändern, einen Dialog etwas weicher machen, aber was vor allem anderen kommt, ist, dass man so natürlich wie möglich ist.

Er hat eine genaue Vorstellung von seinem Film, er weiss ganz genau, wo er hin möchte, und falls notwendig, kann er uns auch zurechtweisen.

CHANTAL LAUBY

Chantal Lauby wurde 1957 in Gap geboren und ist eine bekannte Schauspielerin, Komikerin und Mitbegründerin der erfolgreichen Comedy-Gruppe Les Nuls.

Lauby begann ihre Karriere als Ansagerin im Fernsehen. Ihr Schauspieldebüt gab sie im Alter von 22 Jahren in ILS SONT GRANDS, CES PETITS (1979) an der Seite von Catherine Deneuve. Bekannt wurde sie durch ihre Hauptrolle in der Komödie LA CITÉ DE LA PEUR (1994). In den folgenden Jahren war sie vor allem in französischen Fernsehproduktionen und Serien zu sehen. 2003 spielte sie an der Seite von Christian Clavier, als sie die Cartapus in ASTERIX & OBELIX: MISSION KLEOPATRA verkörperte. Zudem lieh Lauby 2012 in der Realverfilmung AUF DEN SPUREN DES MARSUPILAMI einem Biber ihre Stimme. Nach ihrer Rolle in der Culture-Clash-Komödie PORTUGAL, MON AMOUR (2013) verkörperte sie in MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER die langsam verzweifelnde Mutter von vier schräg durch die Kulturen heiratenden Töchtern.

Filmographie (Auswahl):

1979	ILS SONT GRANDS, CES PETITS
1994	LA CITÉ DE LA PEUR
1997	MEIN HUND, DER FUSSBALLSTAR
2002	ASTERIX & OBELIX: MISSION KLEOPATRA
2003	LAISSE TES MAINS SUR MES HANCHES
2006	MR. AVERAGE – DER MANN FÜR ALLE FÄLLE
2012	AUF DEN SPUREN DES MARSUPILAMI
2013	PORTUGAL, MON AMOUR
2014	MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER
2014	Les Souvenirs

INTERVIEW MIT MICHEL BLANC

IN DER ROLLE DES MICHEL

Was hat Ihnen an dem Projekt gefallen?

Die Mischung aus Komödie und authentischen Gefühlen, da es sich um einen wahren Autorenfilm handelt, der das Leben so zeigt, wie es ist. Es ist genau wie im wirklichen Leben, mit der besonderen Gabe von Jean-Paul Rouve, sich den Figuren zu nähern. Das nenne ich den „Rouve Touch“. Der leicht verrückte Hotelbesitzer, der gerne trinkt und Zuneigung zu dem jungen Mann entwickelt, der gefällt mir zum Beispiel besonders gut. Bei manchen Drehbüchern merkt man, dass der Autor Spass daran hatte, eine nette Szene zu schreiben, die jedoch dem Film nichts bringt, und bei der man weiss, dass sie beim Schnitt entfernt wird. Das ist bei Les Souvenirs nicht der Fall: das Drehbuch strotzt an Originalität und einer sehr seltenen Mischung von lustigen Repliken – wie in der Szene bei der Polizei – und Sequenzen voller Gefühle rund um Annie Cordy.

Haben Sie manche der Dialoge überarbeitet?

Überhaupt nicht. In der Regel respektiere ich die Arbeit von anderen. Bei manchen Projekten, bei denen die Dialoge mir nicht gefallen, kommt es natürlich vor, dass ich sie überarbeite. Aber es kommt auch vor, dass ich die Dialoge gut finde, und so war es bei Les Souvenirs.

Wie würden Sie Ihre Figur beschreiben?

Dieser Mann ist unfähig sich einzugestehen, dass er den vorzeitigen Renteneintritt nicht erträgt und es schwierig findet, sich selbst überlassen zu sein: er ist sich nicht bewusst, dass er selbst es ist, der sich verändert, der unerträglich wird und der seiner Frau das Leben zur Hölle macht! Hinzu kommt das Problem mit seiner Mutter, und so ist er gerade in einem Moment, in dem er stark sein sollte, besonders verwundbar. Diese Struktur hat mir besonders gut geholfen, die Person aufzubauen. Er lässt sich von seinen Brüdern die Entscheidung abnehmen, in den Momenten, in denen

sein Wille gefragt wäre. Die Idee, seine Mutter in ein Altersheim abzuschieben, kommt nicht von ihm. Genauso wenig wie die Idee, ihre Wohnung zu verkaufen. Ich sehe ihn als einen Mann, der die Segel einzieht, obwohl gerade viel Wind weht. Er ist total orientierungslos. Er sieht sich selbst nicht mehr: er existiert nicht als Reaktion zu den anderen, aber er kann auch nicht mehr unterscheiden, was ihn wirklich betrifft und was nicht. Er weiss nicht mehr, wer er ist. Man kann tief stürzen, wenn man mit 60 Jahren plötzlich das Gefühl hat, dass alles, was man für das Leben gehalten hat, aufhört. Und da er sich über seinen Zustand nicht klar wird, schiebt er die Schuld seiner Frau zu. Für ihn ist sie es, die depressiv ist.

Dennoch ist er eine sehr mitreissende Person.

Was mir wirklich gut an ihm gefällt, sind diese Momente grosser Gefühle: als seine Frau ihm mitteilt, dass sie ihn verlassen wird, oder aber wenn er seiner Mutter gegenübersteht, dann ist er tief betroffen. Gegenüber Annie Cordy habe ich ihn immer so gespielt, als ob er 12 Jahre alt wäre. Aufgrund seiner Verlorenheit hat er sowieso kein Alter mehr. Er ist auch ein besessener Mensch – so will er zum Beispiel unbedingt einen Parkplatz am Zielort finden, und nicht 15 Meter entfernt.

Wie führt Jean-Paul die Schauspieler?

Er ist ein toller Schauspieler-Regisseur. Er ist ein sehr sensibler Mensch, der sich durch absolute Genauigkeit auszeichnet. Ausserdem hat er die Bescheidenheit, anderen zuzuhören und die Gabe, sich und anderen einzugestehen, wenn sie Recht haben und ihre Vorschläge besser sind. Auch wenn er in 99 Prozent der Zeit die richtige Intuition hatte. Er bemüht sich pausenlos, die Wahrheit und das reale Leben aufzuspüren. Er macht keine Konzessionen. Und er kann sehr gut erklären, was genau er sich vorstellt.

Wie haben Sie den Dreh erlebt?

Mit Jean-Paul ist der Aufbau nie banal: er untersucht sowohl die Einstellungen als auch die Bewegungen und verliert sich nie in willkürlicher Ästhetisierung. Alles wird vom Drehbuch gesteuert. Es ist vielleicht sogar das erste Mal, dass ich einen Regisseur so gut und schnell arbeiten sehe. An manchen Tagen waren wir sogar eine Stunde vor Drehschluss fertig. Das hängt auch damit zusammen, dass Jean-Paul ein tolles Team ausgesucht hat.

Annie Cordy spielt bereits zum zweiten Mal ihre Mutter.

Sie ist eine sehr professionelle Schauspielerin: nie hört sie auf zu arbeiten! In ihrem Spiel findet man eine unglaubliche Genauigkeit und Wahrhaftigkeit und etwas sehr Berührendes. Wenn sie in Les Souvenirs ihren Part spielt, sind diese Verletzlichkeit und diese Menschlichkeit direkt greifbar. Die Momente der Komplizenschaft zwischen ihr und ihrem Enkelsohn sind toll. Ich hörte nicht auf ihr zu sagen, dass sie die Entdeckung dieses Filmes sein wird!

MICHEL BLANC

Michel Blanc wurde 1952 in Courbevoie bei Paris geboren und gehört zu den französischen Grössen seines Fachs. Er überzeugt nicht nur als Schauspieler, sondern auch als erfolgreicher Drehbuchautor und Regisseur. Gemeinsam mit Christian Clavier (MONSIEUR CLAUDE UND SEINE TÖCHTER), Gérard Jugnot und Thierry Lhermitte startete Michel Blanc seine komödiantische Karriere in der berühmten französischen Comedy-Gruppe Le Splendid, die auch in den Filmen der LES BRONZÉS-Reihe von Patrice Leconte glänzte. ZWEI FISCHE AUF DEM TROCKENEN war 1984 seine erste Regiearbeit, für die Michel Blanc zudem das Drehbuch verfasste. Bei den Filmfestspielen in Cannes 1986 wurde Michel Blanc für seine Rolle in DER ABENDANZUG von Bertrand Blier als Bester Darsteller ausgezeichnet, gefolgt vom Drehbuchpreis 1994 in Cannes für seinen Film GROSSE FATIGUE. Nach zahlreichen Nominierungen für den französischen César wurde Michel Blanc 2012 für seine Rolle in DER AUFSTEIGER von Pierre Schoeller als Bester Nebendarsteller prämiert.

Filmographie (Auswahl):

1976 DER MIETER
1976 EIN TOLPATSCH AUF ABWEGEN
1978 DIE STRANDFLITZER
1982 DA GRAUT SICH JA DER WEIHNACHTSMANN
1984 ZWEI FISCHE AUF DEM TROCKENEN (Regie)
1986 DER ABENDANZUG
1986 DIE FLÜCHTIGEN
1989 DIE VERLOBUNG DES MONSIEUR HIRE
1991 PROSPEROS BÜCHER
1994 PRÊT-À-PORTER
1994 DAS MONSTER
1994 GROSSE FATIGUE (Regie)
1999 MAUVAISE PASSE (Regie)
2002 KÜSS MICH, WENN DU WILLST (Regie)
2005 SIE SIND EIN SCHÖNER MANN
2007 WIR WAREN ZEUGEN
2007 LES DEUXIÈME SOUFFLE
2012 DER AUFSTEIGER
2014 MADAME MALLORY UND DER DUFT VON CURRY
2014 Les Souvenirs

MATHIEU SPINOSI

Mathieu Spinosi wurde 1990 in Brest geboren und ist nicht nur Schauspieler, sondern auch ein virtuoser Geiger, ausgebildet am französischen Cours Florent. Zu den Filmen seiner noch jungen Karriere gehören neben TV-Serien auch LES NUITS D'ÉTÉ von Mario Fanfani und LES YEUX JAUNES DES CROCODILES von Cécile Telerman.

Filmographie (Auswahl):

2009 NEUILLY SA MÈRE!
2014 LES YEUX JAUNES DES CROCODILES
2014 LES NUITS D'ÉTÉ
2014 Les Souvenirs

INTERVIEW MIT JEAN-PAUL ROUVE

REGISSEUR

Sie haben das Drehbuch zusammen mit David Foenkinos geschrieben...

Zuerst habe ich den Roman gelesen, dann habe ich ihn angerufen. Er hatte bereits eine erste Dialogversion seines Buches geschrieben. Ich habe ihm anvertraut, dass seine Arbeit meinem letzten Film sehr ähnlich ist – QUAND JE SERAI PETIT.

Wir haben mit dem Schreiben eines einfachen Fundaments begonnen, als hätte er den Roman gar nicht geschrieben. Mein Ziel war es, mehr Platz für eine Komödie zu schaffen. Wir haben die Rolle des Vaters weiter entwickelt, der von Michel Blanc gespielt wird. Wir haben auch die Figur des Mitbewohners hinzugefügt: mit ihm tauscht sich der Protagonist aus.

Familiengeflechte und vor allem die Beziehung zum Vater kommen häufig in Ihren Filmen vor.

Das stimmt, der Bezug zum Vater interessiert mich sehr. Wenn man heranwächst, hört man oft, dass man den Vater „töten“ muss, um erwachsen zu werden. Ich denke nicht, dass das notwendig ist. Meiner Ansicht nach kann man auch anders erwachsen werden. Das kann durch einen anderen Blickwinkel geschehen, der der Elternliebe nicht im Weg steht, sondern eine ganz neue Art der Weltanschauung verkörpert. Es kann sich um einen anderen Menschen oder um einen Schriftsteller handeln, den man entdeckt.

Der Film zeigt verschiedene Werdegänge, von drei verschiedenen Generationen: der junge Mann, der Vater und die Grossmutter...

Es ist sehr schwer, über das Leben zu sprechen. Und es gibt gleichzeitig nichts Interessanteres: der Alltag, die Entwicklung von Menschen, von normalen Menschen, das alles fasziniert mich. Das ist das Kino, das ich machen möchte als Regisseur und das ich auch als Zuschauer sehen möchte.

Die verschiedenen Figuren sind alle auf der Suche nach etwas, so als ob sie ihren Platz noch nicht gefunden hätten, und das unabhängig von ihrem Alter.

Ja, und auf eine gewisse Art und Weise suchen sie sich – der junge Mann, der bisher weder seinen Weg noch die grosse Liebe gefunden hat, der Vater, der nicht weiss, wie er mit dem Rentenalter umgehen soll, der Hotelbesitzer, dessen Sohn weit weg ist, und selbst die Grossmutter, die davon träumt, an den Ort ihrer Kindheit zurückzukehren.

Ein Journalist hat mir mal gesagt, dass ich mich für die Leute interessiere, die ihren Platz nicht gefunden haben. Und es stimmt, ich mag Menschen, die nicht an der richtigen Stelle stehen: das gehört zum Leben und trifft auf die Mehrheit der Menschen zu. Man bleibt dort aus Faulheit, aus Sicherheit, aus Liebe... und manchmal wird es einem bewusst. Was nicht der Fall von Romain ist, aber selbst er hat bereits Angst, dass er nicht dort ist, wo er sein sollte. Den Vater betrifft das auch: der Eintritt ins Rentenalter funktioniert hier wie ein Indikator. Im gleichen Sinne ist die Grossmutter stets dem Fluss des Lebens gefolgt und entscheidet plötzlich, eine andere Abzweigung zu nehmen. Ich mag die Idee, dass Menschen das tun, was sie können. Man ist immer darum bemüht, alles richtig zu machen, doch manchmal irrt man sich.

Die Mutter, die von Chantal Lauby gespielt wird, ist ganz eindeutig die Figur, die sich in ihrer Haut und in ihren Beziehungen zu ihrem Sohn und selbst zu ihrem Mann am wohlsten fühlt.

Ganz genau, die Mutter ist die Figur, die mit beiden Beinen fest auf dem Boden steht. Sie und der Hotelbesitzer haben eine Art Stimme der Vernunft. Diese beiden bringen Rat und Wahrheiten, die die Protagonisten steuern. Es ist immer interessant, sich die verschiedenen Möglichkeiten, ein Ereignis zu betrachten, anzuschauen. Wie zum Beispiel das Verschwinden der Grossmutter: die dramati-

sierende Sicht des Vaters „meine Mutter ist tot“, die Fähigkeit der Direktorin des Altersheims zu relativieren, „das passiert eben“ oder die Sicht der Mutter oder des Hotelbesitzers „wir zwingen die Alten, das zu tun, was uns am besten passt, daraufhin verschwinden sie“. Ich mag die Randfiguren, die so ein anderes Licht auf den Werdegang der Protagonisten werfen.

Zuerst spielt der Film in Paris, dann befinden wir uns in Etretat, ganz ohne Bruch. Ist die normannische Luft wichtig für den Film?

An einem Moment teilt sich die Geschichte, daher auch der Ortswechsel. Ich denke, dass sich die Abwesenheit eines Bruchs dadurch erklärt, dass ich Paris wie eine Provinzstadt filme. Egal ob es sich um Paris oder Etretat handelt, ich habe das Gefühl, den gleichen Blick zu haben, einen Blick auf das Leben, die Leute, und das stellt für mich eine Einheit dar, eine Verbindung zwischen den beiden Städten.

Was waren neben den Räumen Ihre Prioritäten bei der Regiearbeit?

Ich versuche, so viel wie möglich vom wirklichen Leben zu nehmen, auch wenn wir hier in der Fiktion sind. Es handelt sich nicht um einen Dokumentarfilm, aber ab und an nutze ich dessen Strategien. Ich suche den Rahmen aus, aber was darin passiert, das erfasse ich. Es ist eine Mischung aus geraden Ecken, Symmetrien (was das Gerüst angeht) und unerwartetem Auftauchen in der Mitte (die Szene).

Während der Vorbereitungsphase schneide ich mit dem Kameramann alles zu, um für den Dreh bereit zu sein. Das ist für mich eine Art von psychologischer Absicherung. Ich bereite es vor, um es während des Drehs besser wieder zu vergessen. Was für mich wichtig ist, ist

die Wirklichkeit, die sich aus dem Spiel der Schauspieler entwickelt. Zu guter Letzt sind es die Schauspieler, die der Aufnahme die Wirklichkeit geben. Ich stelle mir die Kamera wie einen Zeugen vor, sie begleitet uns, mit etwas Distanz. Eine Art gut-meinender Freund. Mich inspiriert zum Beispiel der Filmemacher Claude Berri: bei ihm gibt es diese Menschlichkeit. Gerade in dem Film JE VOUS AIME, ein wunderschöner Film über das Leben und die Liebe.

Annie Cordy ist fantastisch: man kann sich gar nicht vorstellen, dass sie einmal eine Sängerin war, die Volksmusik machte.

Für mich war es vom ersten Moment an klar. Zuerst hatte ich sie in LE PASSAGER DE LA PLUIE („Der aus dem Regen kam“) und LE CHAT („Die Katze“) gesehen. Alle haben mich gefragt, ob ich mir sicher sei. Man hat ihr immer Rollen gegeben, die nichts mit ihren Liedern zu tun hatten. Ich freue mich sehr, dass alle sie super finden. Ich hoffe, sie bekommt den César für die beste Nachwuchsschauspielerin! (Lachen). Sie hat ein sehr ausgebildetes Empfinden für das Schauspiel, weil sie unglaublich gut zuhören kann.

Die Schauspieler kommen alle aus ganz verschiedenen Richtungen.

Mir ist klar geworden, dass es einen gemeinsamen Knotenpunkt zwischen Annie Cordy, Michel Blanc, Chantal Lauby und mir gab: wir kommen aus dem „Komödiantischen“: Operette, Kleinkunst-theater, Sketche beim Fernsehen. Wir hatten also einen mehr oder weniger gleichen Werdegang. Ich habe mir gesagt, dass wir ein bisschen aus der gleichen Schauspielerfamilie stammen.

REGISSEUR JEAN-PAUL ROUVE

Jean-Paul Rove, 1967 in Nordfrankreich geboren, ist ein Schauspieler, Regisseur und Drehbuchautor. Grosse Bekanntheit erlangte er in Frankreich als Mitglied der Comedy-Gruppe „Les Robins des Bois“. Seine Filmkarriere begann Rove 2001 mit seiner Rolle in der Komödie TANGUY – DER NESTHOCKER. Für die Darstellung eines Kollaborateurs in dem Kriegsdrama MONSIEUR BATIGNOLE (2002) von Gérard Jugnot gewann er 2003 einen César als Bester Männlicher Nachwuchsschauspieler. Dies beflügelte seine Schauspielkarriere. In der Kumpelkomödie ZWEI UNGLEICHE FREUNDE (2005) war er an der Seite von Gérard Depardieu erstmals auch in einer Hauptrolle auf den deutschen Kinoleinwänden zu sehen. Weiterhin hatte er Auftritte u.a. in dem BerlinaleEröffnungsfilm LA VIE EN ROSE (2007), dem Drama MATHILDE – EINE GROSSE LIEBE (2004) von Jean-Pierre Jeunet mit Audrey Tautou, dem Abenteuerfilm ADELE UND DAS GEHEIMNIS DES PHARAOS (2010) von Luc Besson und dem Kriminalfilm WHO KILLED MARILYN? (2011).

Sein Debüt als Regisseur gab Jean-Paul Rove 2008 mit dem Film SANS ARME, NI HAINE, NI VIOLENCE, in dem er auch die Hauptrolle des Bankräubers Albert Spaggiari übernahm, der 1976 einen spektakulären Bankraub verübte. 2012 zeichnete er für Regie und Drehbuch der Tragikomödie QUAND JE SERAI PETIT verantwortlich, in der er auch wieder die Hauptfigur spielte. In seinem neuesten Werk Les Souvenirs (2014) übernahm er neben Regie und Drehbuch die Rolle von Philippe, Hotelbesitzer und väterlicher Freund für den jungen Romain.

Filmographie (Auswahl):

- 2001 TANGUY – DER NESTHOCKER (Schauspieler)
- 2002 MONSIEUR BATIGNOLE (Schauspieler)
- 2003 PODIUM (Schauspieler)
- 2004 MATHILDE – EINE GROSSE LIEBE (Schauspieler)
- 2005 ZWEI UNGLEICHE FREUNDE (Schauspieler)
- 2006 HILFE, FERIEN! (Schauspieler)
- 2007 LA VIE EN ROSE (Schauspieler)
- 2008 SANS ARME, NI HAINE, NI VIOLENCE (Regisseur und Drehbuch)
- 2010 ADELE UND DAS GEHEIMNIS DES PHARAOS (Schauspieler)
- 2011 WHO KILLED MARILYN? (Schauspieler)
- 2012 QUAND JE SERAI PETIT (Regisseur und Drehbuch)
- 2014 Les Souvenirs (Regisseur und Drehbuch)

GLOSSAR

Altersheim Wohngemeinschaft alter Menschen, die auf Pflege angewiesen sind. Oft, wenn natürlich auch nicht immer, ein Ort der Einschliessung, bleibt doch den Mitbewohnern oft keinerlei Wahlmöglichkeit mehr. Durch die Möglichkeit des unbemerkten Entkommens von einem Gefängnis unbedingt zu unterscheiden.

Entscheidung Moment freien menschlichen Handelns mit Seltenheitswert, da die meisten Dinge irgendwie automatisch passieren. Ganz eng ist das Entscheiden mit dem Zaudern verbunden, denn ohne Denkpause wird gar nichts entschieden. Ohne Entscheidungen, das muss der junge Held Romain bald lernen, kann es also auch keine Geschichte geben, die man aufschreiben könnte.

Etretat Berühmter französischer Küstenort in der Normandie und ein Eldorado für Selbstmörder. Ikonisch wurden Etretats gewaltige Kreidefelsformationen. Selbst der indische Fürst Bapu Saheb Gatjay war im 19. Jahrhundert hier schon zu Besuch, allerdings starb er leider kurz vor seiner Weiterreise Urteile verkündeten, die sich in der Folge in einer oft über Generationen sich erstreckenden Geschichte bewahrheiteten. Jenseits von Gerichten sind die Orakel heute nur noch vereinzelt hinter Tankstellentresen zu finden. Auch die Entscheidungskünste sind entsprechend vom Aussterben bedroht.

Rente Eine der wichtigsten Säulen des sogenannten Sozialstaats. Regelmässiger, monatlich zu zahlender Geldbetrag für die Altersversorgung. Wird nach Erreichen einer bestimmten Altersgrenze ausgezahlt, wenn zuvor in die gesetzliche Rentenversicherung eingezahlt oder privat vorgesorgt wurde. Eine Sozialversicherung, die immer wieder im Mittelpunkt kontroverser Debatten steht. Der freiwillige Renteneintritt kann jedoch nicht nur Freizeitsegens bringen, sondern auch suizidale Dimensionen annehmen, wird doch mit der Arbeit auch sonst eine ganze Menge Sozialleben über den pensionären Jordan geschickt.

Trauerfeier Seit ungefähr 120.000 Jahren bestehendes menschliches Ritual, bei dem die menschlichen Überreste der Verstorbenen an einem vorherbestimmten Ort zur sogenannten letzten Ruhe gebracht werden. Anthropologen haben das Trauerfest schon oft als Konzentrat menschlicher Kultur beschrieben, nicht zuletzt weil das Sterben stets kulturell bewältigt werden muss. Auch im Fall von Familie Esnard setzt der Tod eine gewaltige Produktivität frei.

Vanitas Beliebter Motivfundus in Literatur und Kunst, und dort vor allem im Barock in erhöhter Frequenz auftretendes Konzept, in dem christliche Vergänglichkeitsängste mit der ephemerem Scheinhaftigkeit irdischer Phänomene aller Art kurzgeschlossen werden. Insbesondere die darstellende Kunst an sich ist daher quasi natürlicherweise mit Überlegungen der Vanitas überversorgt. Beim nächtlichen Durchblättern der Vanity Fair während seiner Arbeit als Nachtportier schlägt sich der angehende Schriftsteller Romain möglicherweise mit ähnlichen Problemen herum.

BESETZUNG

Michel	Michel Blanc
Madeleine	Annie Cordy
Romain	Mathieu Spinosi
Nathalie	Chantal Lauby
Karim	William Lebghil
Die Leiterin des Altersheims	Audrey Lamy
Louise	Flore Bonaventura
Der Hotelbesitzer	Jean-Paul Rouve
Der Maler	Jacques Boudet

CREW

REGIE JEAN-PAUL ROUVE

DREHBUCH DAVID FOENKINOS, JEAN-PAUL ROUVE NACH EINEM ROMAN VON DAVID FOENKINOS

KAMERA CHRISTOPHE OFFENSTEIN SCHNITT CHRISTEL DEWYNTER

MUSIK ALEXIS RAULT TON MARC-ANTOINE BELDENT, HELENE LAMY AU ROUSSAU

MISCHUNG FRANCO PISCOPO, JEAN-PAUL HURIER CASTING GIGI AKOKA

SETDESIGN LAURENT OTT KOSTÜME AURORE PIERRE REGIEASSISTENZ LEONARD VINDRY

AUFNAHMELEITUNG LUC MARTINAGE POSTPRODUKTIONSLEITUNG AURELIEN ADJEDJ

PRODUKTIONSLEITUNG JEAN-CHRISTOPHE COLSON KOPRODUZENTEN THIERRY ARDISSON, JEAN-PAUL ROUVE, SYLVAIN GOLDBERG, SERGE DE POUCCUES, ADRIAN POLITOWSKI, GILLES WATERKEYN

PRODUZENTEN MAXIME DELAUNEY, ROMAIN ROUSSAU

PRODUKTION NOLITA CINEMA, UGC IN ZUSAMMENARBEIT MIT TF1 CINEMA DROITS AUDIOVISUELS, UGC, LES FILMS DU MONSIEUR EXODUS, NOLITA INVEST, UFUND

MIT BETEILIGUNG VON D'AXONE INVEST, OCS, NEXUS FACTORY, UMEDIA,

CENTRE NATIONAL DU CINÉMA ET DE L'IMAGE ANIMÉE

MIT UNTERSTÜTZUNG VON PROCIREP ET UNIVERSAL MUSIC VISION